

„Wir brauchen dringend bezahlbaren Wohnraum“

Senioren in Heikendorf warnen, dass Pflegeplätze fehlen. Sie sagen: Es muss etwas geschehen, sonst läuft es auf eine Katastrophe hinaus.



„Wir haben 3600 Ältere in Heikendorf und gehen ab 2025 von etwa 440 wahrscheinlichen Pflegefällen aus.“ Das sagt Erik Volmar (77) von der AG „Wohnen im Alter“.

FOTO: DPA

Fast die Hälfte der Heikendorfer ist 60 Jahre und älter. Doch das Angebot für Wohnen und Pflege ist begrenzt. Seniorenbeiratsvorsitzende Ingrid Schlenz (70) und Erik Volmar (77) von der AG „Wohnen im Alter“ fordern eine politische Diskussion über bezahlbaren Wohnraum und Pflegeplätze in Heikendorf. Volmar hat auch schon eine Idee, wo ein Pflegeheim entstehen könnte.



„Viele müssen weg aus ihrem gewohnten Umfeld, von ihren Freunden und den sozialen Kontakten.“

Ingrid Schlenz

Frau Schlenz, wie zufrieden sind Sie mit ihrer Wohnsituation?

Ingrid Schlenz: Mein Mann und ich haben das Privileg, dass wir noch gut alles alleine schaffen können. Aber es gibt einfach zu wenig Pflegeplätze in Heikendorf, wenn man es nicht mehr händeln kann. Bei meinen Eltern haben wir vor ein paar Jahren die Erfahrung gemacht, dass wir sie nach Mönkeberg umsiedeln mussten. Das ist für viele Heikendorfer so, die müssen weg aus ihrem gewohnten Umfeld, von ihren Freunden und den sozialen Kontakten.

Herr Volmar, wie dramatisch ist die Situation?

Erik Volmar: Wir haben 3600 Ältere in Heikendorf und gehen ab 2025 von etwa 440 wahrscheinlichen Pflegefällen aus. Derzeit gibt es mit der neuen Pflegeeinrichtung in der Straße Langer Rehm in Heikendorf gerade mal 50 bis 60 stationäre Pflegeplätze. Das ist ein Notstand!

Bis zum 21. Oktober können Heikendorfer einen Fragebogen des Seniorenbeirats ausfüllen. Welches Ziel verfolgen Sie damit?

Volmar: Wir wollen ein Druckmittel für die Politik. Aber wir wollen das Thema auch in der Bevölkerung bewusst machen. Wenn jemand über unsere Fragen nachdenken muss, beschäftigt er sich generell mit dem Thema „Wohnen im Alter“. Viele versuchen das ja ganz einfach beiseite zu drücken.

Schlenz: Ja, nach dem Motto: Wird sich schon irgendwie richten.

Volmar: Wir brauchen aber die Diskussion zum jetzigen Zeitpunkt in Heikendorf. Und wir brauchen die Unterstützung der Bürger natürlich.

Wie ist die Resonanz auf den Fragebogen?

Volmar: Wir haben bis jetzt etwa 40 bis 50 anonym ausgefüllte Fragebögen zurückbekommen, würden uns aber über eine noch stärkere Beteiligung freuen.

Schlenz: Ich weiß, dass viele sagen: Meinen Kindern möchte ich nicht zur Last fallen, dann

lieber Altenheim. Am liebsten alt werden in den eigenen vier Wänden mit einem ambulanten Pflegedienst, das wünschen sich viele.

Volmar: Das funktioniert nur leider nicht. Die ambulanten Pflegedienste in Heikendorf nehmen keinen mehr an. Wir können das Problem nicht mit häuslicher ambulanter Pflege lösen, die haben einfach nicht die nötigen Fachkräfte. Die müssen mit dem Auto durch die Gegend fahren, um Tabletten zu verabreichen. Dieser Aufwand ist etwas, was mit der Pflegesituation nicht zu vereinbaren ist.



Was kann Heikendorf tun?

Volmar: Wir müssen den Schwerpunkt legen auf eine konzentrierte Pflege in einem Areal mit verschiedenen Wohnformen. Sonst läuft das in Heikendorf auf eine Katastrophe hinaus.

Schlenz: Auch finanziell ist ein Altersheim eine gute Möglichkeit für viele Heikendorfer, weil die Pflege dort insgesamt günstiger ist als bei einem häuslichen ambulanten Pflegedienst.

Wo sehen Sie Potenzial für ein Pflegeheim in Heikendorf?

Volmar: Wir haben den Bürgermeister gebeten, in der Richtung aktiv zu werden und die Schlosskoppel im Ortsteil Kitzberg für so ein Projekt zu kaufen.

Andere Bürger möchten die Koppel als Grünfläche erhalten.

Volmar: Wir haben 3600 ältere Bürger in Heikendorf und so wie es aussieht, 20 oder 30 Interessierte, die eine Parklandschaft auf der Schlosskoppel haben möchten. Die Frage ist, was für die Heikendorfer Bürger letztendlich wichtiger ist. Wir müssen Lösungen schaffen für die gesamte Schicht und nicht nur Lösungen für besonders Reiche.

Gibt es keine Alternativen?

Volmar: Die Vorteile der Schlosskoppel liegen klar auf der Hand: Für jede Sozialwohnung gewährt der Bund als Eigentümer der Fläche nach der Verbilligungsrichtlinie der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben einen Nachlass auf den Kaufpreis. Wir könnten Wohnungen mit Pflegemöglichkeit für eine bestimmte Bevölkerungsgruppe vorbehalten, die wenig Einkommen und wenig Vermögen haben. Für solche Leute brauchen wir in Heikendorf etwas. Durch die Anzahl der Sozialwohnungen könnten wir den Kaufpreis der Schlosskoppel theoretisch auf null Euro reduzieren.

Und das würde nur auf der Schlosskoppel gelingen?

Volmar: Dieses Glück haben wir bei keinem anderen Grundstück in Heikendorf. Und es muss ein gewisser Anteil frei finanziert werden, da haben wir auf der Schlosskoppel mit Blick auf die Förde sicherlich eine große Käuferschar, die wäre an anderen Standorten wie dem Krischansbarg weitaus geringer.

Könnte so ein Projekt die Situation für Senioren entschärfen?

Volmar: Die besondere Situation auf der Schlosskoppel ermöglicht es überhaupt, ein Projekt in

der Größenordnung in Heikendorf zu realisieren. Wir würden dort mit etwa 160 bezahlbaren Wohnungen rechnen und hätten einen Mix aus ambulanter und stationärer Pflege, mit dem wir zumindest die folgenden fünf bis zehn Jahre klarkommen würden.

Was muss sich noch tun für Senioren in Heikendorf?

Schlenz: Wir brauchen dringend bezahlbaren Wohnraum. Und was hier auch fehlt, sind Gemeinschaftsräume, um in lockerer Atmosphäre zusammenzukommen, zu spielen und zu klönen. Die Gastronomie ist hochpreisig und zu weit von der Ortsmitte weg. Wir haben den Ortsbus, der fährt aber nicht am

Wochenende und auch nicht überall. Das ist nicht optimal. Da hätten wir lieber ein Ruf-Taxi-System gehabt. Auch die Ortsmitte mit den Einkaufsmöglichkeiten könnte verbessert werden, aber daran wird mit einem Stadtentwicklungskonzept gearbeitet, wo wir auch beteiligt werden.

Volmar: Es gibt andere Gemeinden, die haben ein richtiges Quartierskonzept gemacht. Das fehlt in Heikendorf. Es fehlt die Fokussierung auf das Problem der Alten in Heikendorf.

Interview: Nadine Schüttler

☺ Uns interessiert Ihre Meinung! Schreiben Sie uns: kn-online.de/leserbriefe